

CHILD of the PRESENT – a MAN of TOMORROW

CPMT /BfdW Projekt in Dessie, Äthiopien



**Beratungs- und Gutachtertätigkeit
08.03.10 – 29.03.10
für
Brot für die Welt, Stuttgart**

**Mark Spoelstra
Christiane Hopfer
P.O.Box 118
D-67247 Freinsheim,
0049-6353-507030
spoelstra@webmail.co.za
chrishopfer@yahoo.com**

Einleitung

Das CPMT-Projekt wurde im Jahre 2000 von der jetzige Direktorin Eskedar Mengistu Habtemariam (damals Sozialarbeiterin bei Forum Streetchildren) mit Unterstützung von Dr. Christiane Hopfer (Pädagogin, Dozentin Uni Frankfurt) und Dipl.-Ing. Mark Spoelstra (damals Berater Rural Development SARDP South Wollo für Sida) gegründet.

Das Projekt hatte anfangs zum Ziel, Straßenkinder und (Aids-)Waisen in Familien zu integrieren und ihnen eine (Schul-)Bildung zu sichern.

Brot-für-die-Welt hat ab 2003 dem Projekt ein Nahrungs-Sicherungs-Komponente gegeben, mit dem Ziel, alleinerziehende Mütter in der Lage zu versetzen, sich und die Kinder nachhaltig zu versorgen und auszubilden.

Das Leitmotiv für die Projektarbeit formulierte Eskedar wie folgt:

***„Lets help orphaned children to become great citizens
and destitute mothers to become self-reliant“***

Das Mutter-und-Kind Projekt ist als Selbst-Hilfe Projekt konzipiert: Teilnehmer werden befähigt sich und abhängige Teilnehmer (eigene Kinder, Waisen, Straßenkinder) in Eigeninitiative und Eigenverantwortung nachhaltig selbst zu versorgen, zu ernähren und nach Bedarf auszubilden (z.B. durch Schulbesuch).

So gilt es auch, ehemaligen BettlerInnen auf deren Kompetenzen aufmerksam zu machen und durch Einkommens-erwirtschaftenden Maßnahmen ein Selbstwertgefühl zu vermitteln.

Der Aids-Epidemie rafft in Afrika einen beachtlichen Teil der ökonomisch aktiven Bevölkerung dahin.

Sie hinterlässt verarmte Haushalte, ohne Chance aus eigener Kraft wieder auf die Beine zu kommen.

Viele Großeltern verlieren ihre Kinder durch die sie einst versorgt werden sollten.

Kinder verlieren ihre Eltern - Aids hinterlässt Millionen Waisenkinder.

Hier hat sich das CPMT Projekt vornehmlich auf Vorbeugung konzentriert, also auf Aufklärung.

Hierfür plant CPMT u.a. den Aufbau von ein oder mehreren Jugendzentren.

Ernährung und Bildung von Waisenkindern bedarf ein hoher Investition über Jahre.

Wir danken alle unsere Spender, die uns über den letzten 10 Jahre treu geblieben sind.

Wir danken BfdW für die Unterstützung nachhaltiger Projekt Maßnahmen .

Wir danken Studiosus-Foundation für die Investitionen in Projektgebäude.

Wir danken Dan Church Aid für die Finanzierung einzelner Projektaktivitäten.

Wir danken PfefferminzGreen für ihr Fundraising um die Arbeit mit den Kinder über Jahre fortsetzen zu können.

Und wir danken unzähligen Helfern, der evangelische Kirchengemeinde in Freinsheim, und anderswo, die die Projektarbeit regelmäßig unterstützen, die Kuchen backen und verkaufen, Flohmärkte organisieren, sich künstlerisch engagieren (Plakate, Benefizkonzerte), und vor allem denen, die selber auf Geschenke verzichten und den Geburtstag oder Hochzeit als Benefizveranstaltung zu Gunsten von CPMT gestalten.

Inhaltsverzeichnis

Im Folgenden werden die unter dem CPMT-Programm zusammengefassten Projekte, und die verschiedene Komponenten, in chronologischer Folge besprochen:

Einleitung	S. 2
Personelle Besetzung	S. 4
Finanzielle Situation	S. 6
Das Straßenkinder-Projekt in Dessie	S. 7
Pilotprojekt in Tita	S. 8
BfdW Projekt Phase I	S. 9
BfdW Projekt Phase II	S. 10
BfdW Projekt Phase III	S. 11
Die Jugend- und Ausbildungs-Zentren	S. 14
Was uns noch aufgefallen ist	S. 16



Personelle Besetzung **(von BfdW bezahlt)**

Die Direktorin, Eskedar Mengistu, genießt hohe Anerkennung bei Kollegen, Projekt-Mitgliedern, Behörden und anderen NGOs. Sie ist Mitglied zahlreicher Ausschüsse und vertritt das Programm auf lokaler Ebene, Landes- und Bundesebene. Sie ist „Mutter“ für die Waisenkinder.

Der Projektmanager, Muluwork Zebu, hat unter anderem Erfahrung als Direktor Mekedim in Dessie, einer NGO, die sich mit AIDS-Kranken befasst (home based care). Er verfasst Projekt-Pläne und -Berichte. Er ist maßgeblich an Projekt- und Feldarbeit beteiligt. Nach Ansicht der Berater fehlt ihm der demokratische Umgang mit den Projektteilnehmern. Seine Weiterbildung in „grassroot approaches“ und „community empowerment“ wird angeregt.

Der Projektleiter in Gerado, Besalegn, gebürtig aus Wogdi (ländliche Gegend, South Wollo) hat an der Alemaya University Viehzucht studiert, arbeitete für das Ministerium für Landwirtschaft, später für das Ministerium für Jugend und Sport. Er wohnt im Projektgebiet Gerado und hat besondere Erfahrung mit basisorientierter Gemeindefarbeit.

Die Stelle der Sozialarbeiterin in Gerado ist bislang unbesetzt. Eskedar hat ein gut kooperierendes Team aufgebaut. Da jeder dieser Mitarbeiter auch im Feld tätig ist wird z.Zt. diese Stelle eingespart. Bei der geplanten Erweiterung um weitere 4 Kebele in Gerado ist die Einstellung einer weiteren Person notwendig. In einem Mutter-und-Kind Programm ist eine Frau mit Projektmanagement-Erfahrung wünschenswert. Es gibt in Äthiopien die Ausbildung als „Home Economist“, oder das Studium als „Social worker“. MoA bildet „Development Agents“ aus. Es wird auch an einem Krankenschwester mit entsprechender Erfahrung gedacht.

Der Buchhalter, Meles Baley, ist auf dem Lande aufgewachsen und von daher mit der Situation der ländlichen Bevölkerung vertraut. Er ist hoch motiviert, macht neben rechnerischer Büroarbeit auch Einkauf und Feldarbeit. Er soll in Zukunft stärker in der Fortbildung der Projektteilnehmer (kaufmännisches Handeln) eingesetzt werden.

Die Sekretärin und Kassiererin, Genet Ayalew, organisiert neben dieser Doppelfunktion auch Gruppenarbeit mit Kindern und Weiterbildung mit Frauen im Feld als „peer educator“.

Der Fahrer, macht Einkäufe und Kurierdienste. Seit es ein Double-cabin Pick-up Fahrzeug gibt, hat sich die Projektarbeit wesentlich vereinfacht.

Der Kassierer in Tita, Zewdu Kebede, hat als Verbindungsmann im Projektgebiet Tita zahlreiche Aufgaben. Er ist Kabele-leader (Ortsvorsteher), Nachhilfelerhrer für Englisch, hält Kontakt zu Lehrern der lokalen Grundschule, gibt Nähkurse. Auch seine Frau Aster ist maßgeblich an der Projektarbeit des Pilotprojektes beteiligt.

In der Zeit von Handy braucht das Büro nicht permanent besetzt zu sein. Um bessere Zusammenarbeit zu fördern, soll angestrebt werden, dass die Büros in Dessie, Tita und Gerado auch tatsächlich so gelegen sind, dass zu aller Zeit Empfang möglich ist.

Um ein mehr demokratischen Stil im Managementteam zu erzielen, wurde besprochen und vereinbart, dass Eskedar, Muluwork und Besalegn das gleiche, den Lebenserhaltungskosten angepasste, Gehalt bekommen werden. Die übliche automatische Erhöhung von 10% pro Jahr ist nicht mehr notwendig.

Es sollte weit mehr delegiert werden. Es entsteht der Eindruck, dass NGOs die Arbeit der Behörden übernehmen. Umgekehrt soll die Kompetenz der Gemeindefmitglieder, Projekt-

Teilnehmer, (Waisen-)Kinder und Studenten stärker genützt werden. Es ist zumutbar und wünschenswert, dass „Beneficiaries“ etwas zurückgeben dafür dass ihn geholfen wurde.

Ein Komitee aus Projekt-Teilnehmern, Gemeinde und Behörde soll dem Leitungsteam zur Seite stehen und einmal Monatlich zusammenkommen. Es soll Teamwork fördern, Behördengänge einsparen und regelmäßiger Anpassung der Aktivitäten an der aktuellen Bedarf ermöglichen.



Finanzielle Situation

Bis Ende 2006 steuerten die Kirchengemeinde Freinsheim, DanChurch-Aid und BfdW Phase I dem Projekt je etwa Birr 250.000 bei. (damals 1 Euro=12 Birr, heute 1€ = 18 Birr) Für die 3 Jahre der BfdW Phase II wurden Birr 1,0 Million in die CPMT-Programmarbeit gezahlt. Mit einer 2010 genehmigten 6-monatigen Verlängerung sind zusätzliche 20% des Budgets BfdW Phase II ausgeschöpft. Zur Zeit wird das Project Proposal für die dritte 3-Jahresphase 2010-2014 BfdW Phase III, vorbereitet. Im Regionalbüro von BfdW in Addis-Abeba wurde mitgeteilt, dass eine Budgeterhöhung, trotz Erweiterung um weitere 4 Kebele, nicht möglich sei.

Im letzten Jahr gab es einige größere Einzelspenden: Birr 160.000 vom Studiosus-Foundation für den Bau des Jugendhauses, Birr 75.000 für ein Programm, das Waisenkindern den Schulbesuch ermöglicht. PfefferminzGreen spendete Birr 85.000 für die Ausstattung vom Jugendzentrum und gab die Zusage in Zukunft bis zu Birr 200.000 pro Jahr in z.B. ein Großmutter-und-Waisenkind Programm einzuzahlen.

Die Behörden haben Grenzen für ihre Zuständigkeit festgelegt. Für NGOs mit einem Jahresbudget von weniger als 2 Mio. Birr ist die staatliche Behörde der Woreda (Kreisverwaltung) verantwortlich, von 2 bis 5 Mio. Birr die Zonal-offices, darüber das Land ANRS. Folglich bleibt für CPMT Dessie-Zuria und Dessie-Katima (town council) zuständig.

Um die Verwaltungskosten unter 20% der gesamten Projektkosten zu halten sollen die Gehälter von Direktorin, Sekretärin und Fahrer prozentual zwischen Büro- und Feldarbeit aufgeteilt werden. Die Gehälter von Projektmanager und Sozialarbeiter wurden auch jetzt schon unter Projektkosten verbucht. Auch die Fahrzeugkosten sind nach Fahrtenbuch (log-book) aufzuteilen. Die Miete fürs Büro könnten mit eventuell miteinziehenden Kooperativen geteilt werden. So auch die Kosten für Elektrizität und Telefon.



Das Straßenkinder-Projekt Dessie

Projektanfang: 1999

Träger: Kirchengemeinde Freinsheim und Privat

Teilnehmer: Anfang 18, heute 44

Budget: € 700 pro Monat

Vor 10 Jahren wurden die ersten Straßenkinder in Dessie unterstützt, damit sie wieder in die Schule gehen konnten. Aus den Kinder sind Jugendliche geworden, wovon jetzt einige das Examen der 10. Klasse absolvieren. Danach steht die Wahl an zwischen akademischem Studium oder Berufsausbildung. Dank einer Einzelspende, 2009, konnte die Zahl der geholfenen Kindern verdoppelt werden. Schulkinder werden nach Bedarf gefördert, manche bekommen Schulmaterial, manche auch eine Schulmahlzeit, manche werden vollständig unterstützt (Birr 300 = € 17 pro Monat). Der Lebensunterhalt in Äthiopien hat sich durch die Bankenkrise und anschließenden Spekulationen in Getreide und Öl, sehr verteuert.

Heute ist ein solcher Ansatz, die Kinder individuell zu betreuen, nicht mehr möglich, zu viele Kinder wohnen und schlafen unter freiem Himmel und nützen den Tag mit Gelegenheitsarbeiten, ohne in die Schule zu gehen. Daher ist es sinnvoll, zusätzlich ein Projekt zu entwickeln, mit dem verhindert werden kann, dass Kinder die Schule verlassen. Der Grundschule in Tita arbeitet zum Teil mit den selben Kinder wie die, die das Projekt zu erreichen versucht. Weil dem Projekt das für Aufklärung notwendige Personal fehlt, sollten die Lehrer verstärkt eingeschaltet und finanziell unterstützt werden. So verfügt die Schule über einen Girls Club, Sport Club, HIV/AIDS-Club etc. Einige der Lehrer sind auch für die Projektarbeit sehr engagiert.

Außerdem will das Projekt in Zusammenarbeit mit der lokalen Behörden in Jugendzentren Raum zum Lesen, Sport, Musik und für andere Freizeitaktivitäten anbieten. Dort können sich

Kinder und Jugendliche auch außerhalb der Schulzeit aufhalten und sind dann weg von der Strasse.

Im Jugendzentrum in Tita will CPMT ein Projekt anbieten, in dem Kinder einen Einkommenserwerb erlernen können, der ihnen hilft, auf sinnvolle Weise neben dem Schulunterricht Geld zu verdienen. Schon bei der Renovierung und Konstruktion sollen die Jugendlichen mit anfassen und dadurch gleichzeitig ein Handwerk erlernen.

So z.B. lernen sie in einem Garten Grundlagen der Agrarwirtschaft, in einer Werkstatt lernen sie schreinern, oder sie lernen Stoff verarbeiten und Kleider herstellen.

Einige der Kinder sollen lernen wie sie ihre Kenntnisse an andere weitergeben können. So sollen sie lernen wie man Erwachsene in Lesen und Schreiben unterrichtet, damit sie dann in ihrem Dorf denjenigen unterrichten, den die Schule zu weit weg ist.

Das Pilot-Projekt Tita

Projektanfang: 2001

Träger: Kirchengemeinde Freinsheim (einmalige Spende von DanChurch-Aid in 2004)

Teilnehmer: Am Anfang 20 alleinerziehende Frauen und 35 Kinder. Heute 12 Frauen mit eigenen und Waisenkindern.

Budget: Früher €5 pro Teilnehmer, heute eine unabhängige Kooperative.

Die Kooperative (association) ist jetzt eine selbständige Rechtsperson unter dem Dach des CPMT-Programmes. Sie ist selbstverwaltet und kann bei Bedarf Kredite gegen Marktbedingungen aufnehmen. Der Staat bietet Management- und Marketingkurse an.

Die Frauen sind nur nachmittags an Projektaktivitäten, wie z.B. Gewürzherstellung beteiligt. Vormittags gehen die Frauen privaten Tätigkeiten nach, wie z.B. Wasserschleppen, Brennholz suchen, Ingera (äthiop. Fladenbrot) backen.

Für die tägliche Aufsicht des Ladens bekommt die Verkäuferin ein Gehalt.

Eine der Teilnehmer pachtet die Cafeteria.

Durch Verteuerung des Brennholzes wurde die Bäckerei aufgegeben. Das Gebäude soll anderweitig genützt werden.

Das Pilot-Projekt liegt direkt an der Hauptstraße zwischen Addis-Abeba und dem Norden (z.B. Lalibela). Das Projekt wird regelmäßig von Touristen von Studiosus-Reisen besucht. Hierfür bereiten die Frauen eine Kaffee-Zeremonie vor, berichten über Projekt-Aktivitäten und –Fortschritt und verkaufen selbsthergestellte Produkte. Auch dadurch kommt Geld in Umlauf, das dringend benötigt wird, weil die Gemeinde von Tita völlig verarmt ist.

Durch die geringe Kaufkraft der Lokalbevölkerung mussten schon Gegenstände des täglichen Bedarfs unter Herstellungskosten verkauft werden. Dadurch wurden bislang zahlreiche Einkommens-erwirtschaftenden Maßnahmen im Keime erstickt,

Bei den Frauen war dennoch ein Abhängigkeitssyndrom zu bemerken.

Die Frauen werden nun in Zukunft vom Projektbuchhalter in Managementaktivitäten geschult. Eine davon ist die getrennte Buchhaltung für jede der 5 Projektaktivitäten.

Mit den 12 Frauen wurden Neuaufnahmen bes. jüngerer Teilnehmerinnen diskutiert.

Dies soll erfolgen wenn die Einnahmen aus der Projektarbeit dies zulassen.

Das Konzept Waisenkinder in den Haushalten alleinerziehender Mütter zu integrieren hat in dieser Einfachheit nicht funktioniert. Es gibt eine zeitliche Verzögerung zwischen Förderung der Mütter und dem Augenblick dass das Einkommen der Frauen sich mit dem Wohlstandsdurchschnitt der Dorfbevölkerung messen kann. Erst danach werden sich die Mütter für die Aufnahme weiterer (Waisen-)Kinder entscheiden.

Von einem Niederländisches Projekt inspiriert, will PfefferminzGreen ein Projekt finanzieren wobei Großmütter ihre verwaisten Enkel aufnehmen. Viele der Großmütter haben eigene Kinder (an Aids) verloren. Die Enkel haben ihre Eltern verloren. Durch die Zusammenführung werden zwei Problemgruppen gleichermaßen profitieren. Die Kleinen bleiben in einer ihnen vertrauten Umgebung. Die Kompetenz der Großeltern Kinder zu erziehen wird eingesetzt.

Das BfdW-Projekt Phase I

Projektanfang: 2004

Träger: Brot für die Welt

Teilnehmer: 52 alleinerziehende Frauen in einkommenserwirtschaftenden Maßnahmen,

5000 Dorfbewohner in AIDS-Aufklärung, Familienplanung etc.

Budget: Birr 250.000

Die Auswahl der unterstützten Frauen erfolgte durch den Kabele-Leader von Kebele 11 in Tita.

Es standen den Frauen im ländlichen Tita nur wenige Aktivitäten zur Auswahl: eine Milchkuh, zwei Schafe, oder zwei Ziegen. Die Frauen nahmen das wahr was ihnen angeboten wurde, und sind offensichtlich sehr zufrieden damit. Die Frauen, die in den Gartenbauaktivität mitmachen, wohnen allen in der Nähe von Wasserquellen, bekommen Saatgut und Handgeräte vom Projekt und nehmen an einem Kreditfond teil.

Wenn Nahrungssicherheit auf Haushaltsebene das Ziel ist, dann hat das Projekt mit vergleichsweise geringen Mitteln großen Erfolg gehabt.

Im teuersten Fall bekamen die Frauen eine Milchkuh im Wert von Birr 3000 und eine Ausbildung in Versorgung und Vermarktung.

Die Milch wird mit bis zu Birr 15 pro Liter gehandelt.

Ob alle Schafe das Osterfest überlebten konnte in der Kürze der Zeit nicht geklärt werden.

Zeitweise steigt in dieser Zeit der Preis auf Birr 350 pro Tier,

was für die lokale Bevölkerung tatsächlich eine Verführung zum Verkauf sein kann.

Ein HIV-positiver Teilnehmer verkaufte seine Ziegen sofort nach Erhalt um sich ein Esel zu kaufen . Er benötige täglich ein Einkommen und könne nicht warten bis Lämmer geworfen werden, so sein Argument. Mit sein Esel arbeitet er auf Baustellen, transportiert Steine oder Wasser. Dieser Fall zeigt, dass den Teilnehmern mehr Auswahl oder Freiheiten angeboten werden müssen. Vielleicht sollte man ganz auf einem Kreditsystem umsteigen, damit jeder Teilnehmer frei entscheiden kann.

Das CPMT-Projekt Phase II

Projektanfang: Juli 2007

Träger: Brot für die Welt,

Teilnehmer: 520 Haushalte in einkommensersparwirtschaftenden Maßnahmen, 840 Personen geschult in Gender, Child-Rights, HIV/AIDS-Awareness etc. , 633 Schulkinder zu schulischen Leistungen angeregt, Schulmaterial, Preise, Ausbildung etc. 1000 Personen erreicht durch Gemeinde Projekte wie z.B. Brunnenbau.

Budget: 1,2 Mio. Birr

Das Projektgebiet wurde um 4 Kabele im Süden der Stadt Dessie erweitert. Zwei davon liegen im Bereich der Stadt (Dessie Katima) und zwei im ländliche Bereich von Dessie Zuria. Alle vier sind von großer Armut und durch eine hohe Aids-Rate gekennzeichnet.

Hierbei handelt es sich um eine sehr gut durchdachte 3-Jahres Projektphase, die den Erfahrungen der letzten 8 Jahre Rechnung trägt und 2010 zu Ende geht. Geschätzt wird dass neben den obligatorischen Einkommens-ersparwirtschaftenden Maßnahmen für bedürftige Haushalte, auch dem Bedarf der Gemeinde Rechnung getragen wird. Durch Einbindung der breiteren Gesellschaftsgruppen und deren Leaders bekam das Programm die nötige Akzeptanz in der Bevölkerung.

Auch die Schule, ihre Clubs, die Lehrer, wurden bewusst eingebunden und gefördert. Sehr gut ist die Idee, nicht nur über Human Rights zu reden, sondern auch eine Geldsumme für Rechtsbeihilfe in Zivilklagen vorzusehen. Ob davon Gebrauch gemacht wurde konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Es wurde dringend empfohlen, in Abweichung des Projektvorschlags, die einkommensersparwirtschaftenden Aktivitäten als ‚Revolving Fund‘ zu konzipieren. Dieses Prinzip hat sich in zahlreichen Ländern bewährt. Voraussetzung ist eine Organisationsform, wobei jeweils eine Gruppe von Frauen nur zwei Tiere (oder einen Kredit) bekommt und der ersten Überschuss an der nächste Bedürftige in der Gruppe weitergegeben werden muss. Sozialkontrolle durch die Mitglieder der Gruppe gibt den Einzelpersonen die nötige Arbeitsmotivation.

Die vorgesehenen ‚Perdiems‘ und Reisespesen für Ausbildung und Projektbesuche scheinen den Beratern zu hoch, wenn überhaupt notwendig.

Reisespesen machen oft 80% der Kosten für eine Weiterbildung aus.

Bei anderen NGOs und der Regierung wird diese Frage sehr unterschiedlich gehandhabt.

Die Berater warnen davor ‚Goodwill‘ durch Spesen erkaufen zu wollen.

Eine Ausbildung dient den Auszubildenden und braucht nicht noch die Ermutigung durch ein ‚Perdiem‘. Es könnte zu einer falschen Auslese kommen, wenn Teilnehmer den schnellen Gewinn des ‚Perdiems‘ anstreben und das gewonnene Wissen ungenützt lassen.

Die Perdiems, so war das Gegenargument, werden oft als Startkapital für neuerlernte Aktivitäten genutzt. Dafür sind aber die „Revolving Funds“, sowie die „Savings & Credit Schemes“ bessere Instrumente. Eine Umfrage unter den Projektteilnehmern sowie in der Bevölkerung ergab, dass man nicht auf Budgetiertes Geld verzichten möchte. Wenn aber sichergestellt werde, dass alles Geld verwendet wird, sei die Kreditvergabe die bessere Verwendung, da es jedem Bürger nütze. Weil Kredite zu 100% zurückzuzahlen sind werden mit der Zeit sehr vielen Haushalten geholfen (nicht nur die wenige die Perdiems erhalten).

Die Frauen sollen je nach Aktivität in einer Kooperative zusammengeschlossen werden.

Gemeinschaftliche Fragen können dann besser bearbeitet werden und es gibt eine Möglichkeit der gemeinschaftlichen Arbeit , wie z.B. Futtereinkauf und Transport.

Auch die Sozialkontrolle ist in einer Association besser, und durch geeignete Statistik kann der Bestand und Wachstum besser berechnet werden.

Das CPMT-Projekt Phase III

Projektanfang: Projekt Planung in 2010

Träger: Brot für die Welt,

Teilnehmer: Durch Verdoppelung der Kebele im Süden der Stadt Dessie werden sich auch Teilnehmerzahlen verdoppeln.

Budget: 1,2 Mio. Birr

Das Budget das von BfdW zu Verfügung steht wird trotz Erweiterung, wegen der durch die Finanzkrise verursachten geringeren Spendenaufkommens in Europa, nicht erhöht werden können (Auskunft Regionalbüro Addis-Abeba März 2010).

Hierdurch ergibt sich eine Reihe von Empfehlungen von den Beratern, die Anfang 2010 auch zu diesem Zweck ins Projektgebiet gereist sind.

Von eine Projekterweiterung im neuen Delanta-Woreda wurde abgeraten. Die Entfernung von 180 Km (bzw. 250 Km via Kutaber) macht ein gänzlich neuen Organisation vor Ort nötig. Die Erweiterung um weitere 4 Kebele in Gerado (Dessie-Zuria) ist unter BfdW Phase III jedoch möglich. Große Investitionsvorhaben wie Brunnenbau oder die Rehabilitierung eines Bewässerungsgebietes wird bei gleichbleibenden finanziellen Mitteln jedoch nicht möglich sein.

Schwerpunkt der Projektstätigkeit wird die Basisarbeit sein. Besaleng hat breite Erfahrung mit der von ihm initiierten „Community Conversations“. Diese erreichen Hunderte von Teilnehmern. Unter Leitung von geschulten Moderatoren (meist Krankenschwestern) werden alltägliche bis heikle Themen (von Hygiene, über Family planning, harmful traditional practices, bis hin zu HIV/Aids awareness und Sexualität) offen diskutiert. Die Bereitschaft hierzu war in Phase I noch nicht zu spüren. Weil so gut wie jede Familie mittlerweile Aids-Tote zu bedauern hat, ist die Bereitschaft über die Ursachen zu diskutieren allgemein akzeptiert. Auch viele kirchliche Mitarbeiter thematisieren Aids und Menschenrechte in Gottesdiensten und anderen kirchlichen Veranstaltungen. Nur das Thema Familienplanung und der Gebrauch von Kondomen wird besonders von den Religionen noch zögerlich behandelt.

A-B-C-Optionen (Abstinenz, Treue oder Kondom) sollen gleichermaßen angeboten und dem Individuum zur Auswahl gestellt werden. Jeder im fortpflanzungsfähigen Alter sollte Kondome mit sich tragen um diese im auch ungeplante Fall einsetzen zu können. Vergewaltigung und Brautraub (abduction) sind in Projektgebiet Tradition und weit verbreitet. Armut zwingt viele junge Frauen zu Sex mit ältere Männern. Statistiken zeigen, dass in 40% aller Ehen in denen ein Partner HIV-positiv ist, der andere von Aids bislang nicht infiziert worden ist (discordant couples). Hier ist der konsequente Gebrauch von Kondomen oberste Pflicht.

VCT (voluntary counselling and testing) wird von der Regierung angeboten und von CPMT unterstützt. Der Staat schreibt ein Test vor, für allen die heiraten wollen. Die Geistlichen (Orthodox wie Muslim) brechen eine Heirats-Zeremonie ab, falls der Testbefund fehlt. Die VCT-Teams ziehen in Zelten durchs Land und die Test-Ergebnisse liegen schon nach 20 Minuten vor. Es hilft dem Individuum, sich einem Test zu unterziehen, wenn er/sie weiß, dass sie nicht fallen gelassen werden auch wenn sie positiv getestet werden. Das Weiterleben in Würde soll garantiert sein. Aids-Medikamente (ART) sind in Äthiopien mittlerweile kostenlos. Für CPMT wird der Arbeitsschwerpunkt nicht auf Aids care sondern auf Aids prevention liegen.

Die HIV-Rate ist auf dem Lande besonders hoch weil die sogenannte „harmful traditional practices“ (Beschneidung der Mädchen, Frühheirat schon ab 7. Lebensjahr, Brautraub, Vergewaltigung durch Angehörige, Schwangerschaft in Kindesalter usw.) dort noch weit verbreitet sind.

Für CPMT wird der Arbeitsschwerpunkt nicht auf Aids care sondern auf Aids prevention liegen. CPMT macht Aufklärungsarbeit und hilft den Betroffenen sich selbst zu helfen.

Einige der Frauen haben das Bedürfnis geäußert Lesen und Schreiben zu lernen. Deshalb sollen lokale Kinder aus höheren Klassen der Grundschulen aus Tita und Gerado für diese Frauen und andere Interessenten Alphabetisierungskurse in den Dörfern einrichten. Hierfür will CPMT sie ausstatten.

Die Regierung gibt durch sein Projekt „alternative education“ Erwachsenen und Schulabbrechern eine Möglichkeit wieder in der formale Schule zurück zu kehren, indem sie Schulen in die Dörfern bringt. CPMT wird in BfdW Phase III diese Initiative unterstützen indem arbeitslose Lehrer in den Dörfern eingestellt werden (Birr 100 pro Monat) die z.B. in den Abendstunden Unterricht erteilen.

Auch hat sich CPMT schon verpflichtet Schulmöbel zu Verfügung zu stellen, welche z.Z. in Tita vor Ort produziert werden. (Es ist nachzuprüfen ob hierfür Kanteisen oder Betonstahl billiger ist.)

CPMT wird sich weiter auf Aus- und Fortbildung spezialisieren. Dazu gibt es Ansätze die im Kapitel „Jugendzentren“ weiter ausgeführt werden. Die Ausstattung mit Betriebsmitteln wie modernen Webstühlen, Hühnerstall, Zuchttiere usw. ist nicht Aufgabe des Projekts, sondern jeder Projektteilnehmer soll in Eigenverantwortung Kredite aufnehmen können um sich selber die nötigen Investitionen zu ermöglichen. Neuer Ausbildungsbedarf wird sich schnell durch Kundenwünsche herausstellen: z.B. Bienenhaltung, Brennstoff sparende Öfen, Reparatur und Unterhalt an Wohnhäuser, Kosmetiksalon usw.

CPMT kann z.B. die große Halle in Gerado-Abaso als Ausbildungszentrum nützen und gleichzeitig Büroräume für die (Bewässerungs-, Hühnerhaltungs-, Obstzucht-) Produktionskooperativen zu Verfügung stellen. Die räumliche Nähe von Theorie und Praxis ist für die Ausbildung sehr förderlich (synergetischer Effekt). Die Nähe von Jugendzentren und Ausbildungsstätten, sowie kaufmännische Ausbildung und Boutique im gleichen Haus, wurde z.B. auch in Tita angedacht.

Ein Marketing-Informationssystem wird sich ergeben sobald das mobile Handy überall Empfang hat. Händler werden Ware von Dörfern mit Überschuss in Gebiete mit Bedarf transportieren und so Preise ausgleichen.

Für Tita tut sich die Möglichkeit auf, Telapia-Fisch aus Lake Haik (15 Km Entfernung) zu verarbeiten (Mehrwert), zu kühlen, und in Dessie (5 Km) zu vermarkten.

Heute geht viel vom Fang verloren weil die Weiterverarbeitung nicht schnell genug durchgeführt werden kann.

Die FAO wird die Schulung der Frauen in diesem Bereich übernehmen.

Sollten noch mehr Ziegen, Schafe oder Milchkühe benötigt werden, sind diese Tiere als „revolving fund“ zu handhaben: jeder der 2 Tiere bekommt muss auch wiederum 2 Tiere an den nächsten Teilnehmer abgeben. Dieses entspricht der Kreditaufnahme, wobei der gleiche Wert zurückzuzahlen ist.

CPMT wird weiterhin „Saving & Credit Associations“ unterstützen. Jedes Mitglied zahlt monatlich 10 Birr ein und kann das doppelte des Gesparten als Kredit aufnehmen (meistens zwischen Birr 400-1.200). Sollte diese Summe für das Vorhaben nicht genügen, so sind Bürgen beizubringen. Ein Ausschuss evaluiert den Plan und berät bei dessen Umsetzung.

CPMT ist keine Hilfsorganisation die Almosen an Arme verteilt.
CPMT versucht durch strukturelle Veränderungen, durch Hilfe zur Selbsthilfe, den Chancenlosen, Gestrandeten und Verzweifelten einen neuen Anfang zu ermöglichen.



Die Jugend- und Ausbildungs-Zentren

Das Gebäude für ein Jugendzentrum mit Bibliothek, Vortrags- und Fernsehraum, Spiele etc. wurde 2007 von der Gemeinde zugesagt. Bei Baubeginn stellten sich erhebliche Baumängel heraus. Das Gebäude wurde abgerissen, brauchbares Material zwischengelagert.

Die Jugend von Tita wurde bereits Ende 2008 über den Bau informiert.

Ein Jugendausschuss (TYCA) wurde gewählt mit der Aufgabe die Eigenleistung der Jugend zu koordinieren.

In BfdW Phase II wurde 80.000 Birr für die Renovierung dieses Gebäudes budgetiert.

Weil Neubau teurer ist als Reparatur wurde dringend ein Zusatzbetrag von 160.000 Birr benötigt.

Weil die hochmotivierte Jugend schon mit den Bauvorbereitungen angefangen hatte, sollte trotz Geldengpässe weitergebaut werden.

Studiosus-Foundation war bereit, den Fehlbetrag zu kompensieren.

PfefferminzGreen spendete ein Betrag von Birr 80.000 für die Erst-Ausstattung und hat sich bereit erklärt auch für die laufenden Kosten zu Verfügung zu stehen für den Fall, dass das Jugendzentrum nicht genügend Eigeneinnahmen erwirtschaftet. Durch Vermietung der Räume für Familienfeste und andere Gesellschaften und durch kommerzielle Nützung der Cafeteria sollen regelmäßige Einnahmen gesichert werden.

Weil Tita kein Abwassersystem hat, werden die zusätzlich geplanten Toiletten und Duschen eine Kläranlage brauchen. Diese muss regelmäßig abgepumpt werden können. Hierzu fehlt ein Zugangsweg für den Lkw. Der Stadtplaner befassen sich z.Z. mit einem neuen Bebauungsplan. Die Kosten sind noch nicht vorherzusehen. Der Bau der Toiletten soll nicht angefangen werden bevor diese technische Frage geklärt ist.

Die Stadtverwaltung hat angekündigt, dass das Grundstück, auf dem das Pilot-Projekt seine Gebäude hat (Bäckerei, Dusche, Shop usw.), im Rahmen des neuen Bebauungsplanes zur Verfügung steht. Diese Gebäude werden nur dann erhalten bleiben können, wenn CPMT bereit ist, dort ein 2-stöckiges Haus (mit Fundament, Betonpfeiler und Zementblöcken) zu bauen.

In solch einem Gebäude könnte ein Ausbildungszentrum für Berufe wie Friseur, Schuhmacher, Schneider oder Koch eingerichtet werden. Weiterbildungskurse z.B. in Gesundheit und Hygiene, Bewässerung, Tierzucht, Obstbau (Papaya, Banane), Baumpflanzen und –nutzen (Pappeln, Eukalyptus), städtische Landwirtschaft könnten angeboten werden. CPMT kann Ideen übernehmen wie wir es 2008 im Ausbildungszentrum in Awramba gesehen haben.

Hierfür bedarf es noch einer konkreten Planung.

Vorne an der Strasse sollen kleinere Verkaufs-Boutiquen eingerichtet werden, dahinter Vorlesungs- und Übungsräume.

Im oberen Stockwerk Schlafräume für Teilnehmer.

Weiter auf dem Gelände Duschen und Toiletten.

Teilnehmer sollen weitgehend Frauen sein die Unterstützung benötigen .

In Dessie Stadt gibt es bereits zwei ähnliche Projekte. Gespräche zur Zusammenarbeit hinsichtlich gemeinsame Finanzierung und Nützung der sind angeregt worden.

BfdW wird sich an einem solchen Investitionsprojekt (Bau) nicht beteiligen. Für die Ausbildung der Frauen, sowie Starthilfen, steht BfdW jedoch weiterhin zu Verfügung.

In Gerado-Abaso, ist CPMT ein Gebäude angeboten worden, dass in einem relativ guten Zustand ist. Es braucht innen und außen neuen Verputz, sowie ein Regenschutz (eine Art Fundament aus Steine und Zement). Die ganze Arbeit kann in Eigenregie durchgeführt werden. CPMT wird dabei Hilfestellung bieten.

BfdW hat bereits die geplante Materialkosten im Rahmen eines Zusatzhaushaltes zugestimmt. Das Gebäude wird für verschiedene einkommenserwirtschaftenden Maßnahmen (z.B. eine Weberei) genutzt werden. Hier soll auch Ausbildung stattfinden. Weil das Gebäude sehr groß ist wird angeregt dort auch ein Jugendtreff oder Jugendzentrum einzurichten. Eine Fläche vor dem Gebäude wird schon als Volleyball-Feld von der Jugend genutzt. Es wurde dringend davon abgeraten in dem Gebäude landwirtschaftliche Aktivitäten wie z.B. Hühnerhaltung einzurichten, zumal ein Hühnerstall billiger außerhalb solch eines Projektgebäudes von zukünftigen Hühnerhaltern selbst gebaut werden kann.

In BfdW Phase III sind in den 8 Kebele in Gerado ein weiteres Jugendzentrum, sowie eine Schule für Gehörlose und Blinde angedacht. Es gibt dort 150 Behinderte davon sind 32 taub oder blind. Für letzteres soll die Christoffel Blindemission (Edmund Gardener, Nibelungenstr. 124, D-64625 Bensheim, Tel: 0049-6251-131-131, www.cbm.de, info@cbm.de) kontaktiert werden. Die Gründe der gehäuft auftretenden Erblindung sollen erkundet werden.

Ein Kebele in Gerado-Sanjo (Dessie-Katima) sucht für CPMT ein größeres bestehendes Gebäude, das eventuell als Jugendzentrum eingerichtet werden kann.



Was uns sonst noch aufgefallen ist

Als wir um die Jahrtausendwende in Dessie lebten kannten wir alle 18 Kinder die auf der Strasse ein Einkommen verdienten. Wir kannten deren Hintergrund, besuchten das Zuhause, schickten die Kinder in der Schule, versorgten sie falls krank.

In den folgenden Jahren wurden es immer mehr die mit Straßenhandel oder Bauchladen zu überleben versuchten.

2005 gab es Hunderte von Kinder die tagsüber Gelegenheitsarbeit, suchten und die nachts in einem Rohbau oder unter eine Plastikplane übernachteten.

Unsere Idee jedes von den Kindern wieder in der Schule schicken zu können war so nicht mehr zu realisieren.

Eine Strategiewechsel wurde notwendig: Mehr Vorbeugen als versorgen.

So entstand die Idee Jugendzentren einzurichten in dem Jugendliche auch Ursachen Ihrer Probleme lernen zu verstehen um dann anschließend selbst einen Ausweg zu finden.

Jetzt, Anfang 2010, gab es auffallend wenig Kinder und Jugendliche die auf der Straße lebten und weniger Plastiknotlager. Auf der Nachfrage bei der Zonale Verwaltung bekamen wir die Antwort, dass es eine gewaltige gemeinsame Anstrengung bedurfte alle wieder in die Heimatdörfer zurück zu schicken. Mehrere Nicht-Regierungs-Organisationen haben für den verbleibenden Teil Waisenhäuser gegründet.

Das Oberziel sei bald erreicht: Alle wieder in der Schule zu schicken und ein Dach über dem Kopf zu geben.

Die Regierung hat das Problem von der Stadt aufs Land verlagert. Die Armut in der Bevölkerung steigt, besonders in den ländlichen Gebieten. CPMT erweitert seine Aktivitäten daher in den Randgebiete, die Schnittstellen zwischen Stadt und Land, wo der Not am größten ist.

Der Bauboom hält in Äthiopien unvermindert an.

Gerade wegen der Finanzkrise suchen Investoren Anlagemöglichkeiten außerhalb der Industrieländer. Das IWF hat die lokale Währung um weitere 50% abgewertet.

Land war einst die knappe Ware die einem Bauer das Überleben von sich und seiner Familie ermöglichte. Daher war Land unveräußerlich und nur von den Behörden in eine Art Erbpacht oder langfristigen Nutzungsrecht zu verteilen.

Durch das Bevölkerungswachstum sind die landwirtschaftliche Betriebsflächen durch stetiger Teilung unter den erbenden Söhnen bis unter 1 ha geschrumpft - zu wenig zum Überleben.

Der Stolz eines Bauern seine Familie mit Nahrung zu versorgen schwindet. Die Landflucht setzt ein.

Heute erleben wir eine Re-Kolonisation, ein „land grabbing“ wo z.B. ausländische Investoren unverhältnismäßig viel Land in Besitz nehmen, so z.B. für den Export-Blumenzucht, oder für eine Hotelanlage mit Golfplatz.

Armut und Leiden in der breite Bevölkerung haben sich seit der Energie- und Finanz-Krisen der letzten Jahren vergrößert. Durch Spekulationen weg von Immobilien und Öl der Industrieländer, hin zu nachwachsenden Rohstoffen (Ölgewächse und Getreide) in den nicht-industrialisierten Ländern. Preise für Grundnahrungsmittel haben sich weltweit fast verdoppelt. In den Industrieländer werden Lebensmittel, weiterverarbeitete Nahrungsmittel, verkonsümiert. Dort fiel die Verteuerung kaum auf. In Haushalten in denen jeder Cent fürs nackte Überleben gebraucht wird, ist die Verteuerung fast wie ein Todesurteil.

Unter diesen Umständen ist es ermutigend zu sehen wie in Äthiopien Armut nicht als persönliche Schuld und Schande gesehen wird. Arme Leute behalten Würde und Selbstwert. Ehrlichkeit ist das höchste Gebot.

Wir haben oft erlebt wie Bettler auf der Strasse neben ihren gesammelten Münzen eingeschlafen waren, dabei jedoch nicht beraubt wurden.

Auch in Addis-Abeba gibt es keine Elendsviertel (slums), wie wir das aus anderen Ländern kennen. Das Hilton oder Sheraton dient hier eher als Fassade um die direkt dahinterliegende Wellblechsiedlungen zu verdecken.

Die Globalisierung kennt keine Grenzen. Auch in Äthiopien trägt man westliche Kleidung. Sie ist billiger als die traditionelle Kleidung, die weitgehend noch auf Kirchenfesten getragen wird.

Auch die traditionelle Großfamilie scheint an Bedeutung zu verlieren. Sie ist immer noch das einzige soziale Netz, jedoch gibt es immer mehr, die sich von der Familie absetzen. Unter dem Druck des durch Aids dahinsterbenden ökonomischen aktiven Teils der Bevölkerung wird die Belastung der Überlebenden immer größer. Manche Familienmitglieder, nicht selten die erfolgreichsten, koppeln sich von den Hinterbliebenen ab.

Die Großfamilie zerfällt, die Idirs (traditionelle und freiwillige Zusammenschluss von Nachbarschaften, die mit einem monatlichen Beitrag die Beerdigungen organisieren und unversorgten Überlebenden unterstützen) werden unbezahlbar. Der Sterbende bleibt immer häufiger auf sich gestellt.

Wir besuchten Äthiopien während der von Anhängern der orthodoxen Kirche praktizierten sechswöchigen Fastenzeit vor Ostern. In fast allen gesellschaftlichen Institutionen – in Restaurants, in Schulen, in den meisten Privathaushalten - wurde diese Fastenzeit ohne den Konsum von Fleisch und anderen tierischen Produkten, ohne das Feiern von Festen, wie selbstverständlich gelebt.

Viele Arme können nur dadurch überleben, dass zahlreiche Äthiopier - Christen und Moslems - auch mit wenig materiellem Besitz - dem Gebot der Nächstenliebe regelmäßig Folge leisten und so auch den Aller-Ärmsten noch etwas abgeben.

Der Besuch des Gottesdienstes ist für Äthiopier eine Selbstverständlichkeit. In den orthodoxen Kirchen und Moscheen sind regelmäßig 400-500 Gottesdienstbesucher anzutreffen.

Somit kann der gelebte Glaube dieser Äthiopier zahlreichen Menschen hier bei uns ein Vorbild sein.

Bildernachweis:

Seite 1: BfdW und CPMT Hinweisschild auf Büro in Gerado
v.l.n.r. Christiane, Eskedar, Besalegn

Seite 3: Das neue Gebäude des Jugendzentrums in Tita (im Februar 2010)

Seite 5: Das geschenkte Gebäude in Gerado.
Alphabetisierungs-Klasse dort

Seite 7: Gerado: Teilnehmer Bürgerbefragung

Seite 14: Das Gelände in Tita mit Gebäuden des Pilot-Projektes

Seite 16: Das Pilot-Projekt Tita mit Hinweisschild CPMT und Logo